

Auswertung einer Erprobung des KLAKE-Perikopenmodells in der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche

In seinem Schreiben vom 10. März 2010 bat das Nordelbische Kirchenamt, Herr OKR Heiko Naß, das Referat für christlich-jüdischen Dialog der NEK darum, gemeinsam mit dem Nordelbischen Arbeitskreis Christen und Juden eine Erprobung des Perikopenmodells der Konferenz Landeskirchlicher Arbeitskreise Christen und Juden (KLAKE) in nordelbischen Gemeinden auf den Weg zu bringen und auszuwerten. Diese Auswertung solle bis Ende des Jahres 2010 an die VELKD weiter geleitet werden, die für eine Revision der gottesdienstlichen Lesungen und Predigttexte verschiedene Reformvorschläge aus ihren Gliedkirchen berücksichtigen wolle.

Das Referat und der Arbeitskreis sind dieser Bitte gerne gefolgt. Dabei war von Anfang an deutlich, dass der Zeitrahmen nur eine sehr punktuelle „Erprobung“ ermöglichen würde, die aber gleichwohl engagiert in Angriff genommen werden sollte.

Das Projekt wurde bei der Sitzung des Nordelbischen Arbeitskreises am 28. Mai 2010 diskutiert. Die Federführung sollte bei der Beauftragten für christlich-jüdischen Dialog liegen, der Arbeitskreis würde die Auswertung begleiten. So wurde die bereits für September geplante nächste Sitzung verlegt, um auch Kolleginnen und Kollegen, die sich an einer Erprobung des KLAKE-Modells beteiligt haben einladen und die Erfahrungen gemeinsam austauschen zu können. Diese Sitzung fand am 1. November 2010 statt. Eine Zusammenfassung der dort vorgebrachten einzelnen Voten liegt diesem Schreiben bei.

Mit Datum vom 21. Juni 2010 hat das Referat für christlich-jüdischen Dialog etwa 25 ausgewählte nordelbische Gemeinden mit der Bitte angeschrieben, sich an einer Erprobung des KLAKE-Modells zu beteiligen. Mit dieser Einladung haben die Pastorinnen und Pastoren zwei Fragebögen erhalten, die im Referat entworfen worden sind: ein Fragebogen für Predigerinnen und Prediger und ein Fragebogen für Gottesdienstbesucherinnen und -besucher.

Selbstverständlich sind dies von Ferne keine professionellen Fragebögen. Auch die Basis von 19 Rückmeldungen von Predigern und 276 von Gottesdienstbesuchern reicht natürlich nicht annähernd für eine empirische Erhebung.

Gleichwohl lassen sich an den Rückmeldebögen Tendenzen erkennen, zum Teil sehr deutlich.

Darüber hinaus haben einige Predigerinnen und Prediger sowie viele Gottesdienstbesucher eigene Notizen und Bemerkungen in den Rückmeldebogen eingetragen. Soweit möglich, werden sie im Folgenden zusammengefaßt oder im einzelnen zitiert.

Die Fragebögen im Internet:

<http://www.christen-juden.de/kg.root/kd.1126000384.10/index.html>

I. Rückmeldungen der Predigerinnen und Prediger

Zahl der ausgefüllten Rückmeldebögen: 19

Aus folgenden **Predigtstätten** gab es Rückmeldungen:

- Verheißung, Hamburg-Niendorf
- Markt, Hamburg-Niendorf
- Molfsee
- Siebenbäumen
- Johannes, Norderstedt-Friedrichsgabe
- Geesthacht
- Martin-Luther, Quickborn-Heide (ohne ausgefüllte Fragebögen)
- Jerusalem, Hamburg-Eimsbüttel (ohne ausgefüllte Fragebögen)
- Sieseby (ohne ausgefüllte Fragebögen)

1. Mit einer Ausnahme haben alle Prediger einen alttestamentlichen Predigttext gewählt. Die Wahl fiel dabei einigermaßen gleichmäßig verteilt auf Texte aller drei Reihen (Tora 6 – Propheten 6 – Schriften 6 – Epistel 1).
2. In fast allen Gottesdiensten wurde mindestens ein neutestamentlicher Text gelesen, meistens der Text des Evangeliums (10) des jeweiligen Sonntags oder der Epistel (7). (Im Gespräch über den Umgang mit dem KLAKE-Modell beim Nordelbischen Arbeitskreis Christen und Juden kam die Frage auf, wie verbindlich die Lesung des Evangeliums im Gottesdienst sei.) Die Stimmigkeit der Zuordnung des Evangelientextes zu den übrigen Texten des Sonntags wurde ausgesprochen hoch bewertet (4,6 von 5 maximalen Punkten bei 16 Antworten von 19 Predigern). Dieser Faktor ist bei der Epistel des jeweiligen Sonntags ebenso hoch (4,6), allerdings haben nur 8 von 19 Predigern diese Frage beantwortet. Man kann wohl davon ausgehen, dass die PredigerInnen den neutestamentlichen Text als zusätzliche Lesung gewählt haben, der ihnen besonders stimmig mit dem gewählten alttestamentlichen Predigttext erschien.
3. Die Eignung der Texte als Predigttexte wurde als relativ hoch empfunden. Die durchschnittlichen Bewertungen liegen zwischen 4,0 (niedrigster Wert bei den Texten der Reihe Propheten) bis 4,6 (Epistel und Evangelium). Auffällig ist die sehr unterschiedliche Einschätzung der prophetischen Texte. Hier kann man am wenigsten von Übereinstimmung in der Beurteilung reden, denn der mittlere Wert von 4,0 ergibt sich aus extrem unterschiedlichen Bewertungen von 1 (ungeeignet) bis 5 (sehr geeignet).
4. Für manche Prediger scheinen Texte der Reihe III (Schriften) eine Entdeckung gewesen zu sein. Nicht nur, dass sie ebenso häufig gepredigt wurden wie die Texte der Tora. Hier gab es auch besonders viel ausgesprochene Zustimmung (6 x die Höchstbewertung 6) für die Eignung dieses Textes.

5. Zusätzlich zu Texten der Reihen I-V wurde in jedem zweiten Gottesdienst ein Psalm gelesen.
6. Dreizehn von 19 Predigern hatten über den gewählten Predigttext noch nie zuvor gepredigt. Dabei wurde 11 mal über Texte gepredigt, die in der gültigen Lese- und Predigtordnung nicht vorkommen. Man kann also sagen, dass mehr als zwei Drittel der Predigerinnen und Prediger durch das KLAKE-Modell an einen Bibeltext herangeführt wurden, dessen Auslegung für sie eine neue Entdeckung war. (Ein Prediger hat eine AT-Predigt gewählt, die er schon einmal gehalten hatte, deren Predigttext aber im KLAKE-Modell nicht auftaucht.) Sieben der alttestamentlichen Texte, die gepredigt wurden, sind auch in der gültigen Ordnung vorgesehen.
7. Keiner der PredigerInnen gab an, dass ihm/ihr das Predigen von Texten des Alten Testaments Schwierigkeiten bereiten würde.
8. Bis auf einen erklärten alle Prediger, dass sie gerne über Texte des AT predigen.
9. Eine weitere Frage des Rückmeldebogens bezog sich auf die Stimmigkeit der Zusammenstellung der Texte der Reihen I bis V. Dies beinhaltet natürlich auch die Frage, ob diese erkennbar das Proprium des jeweiligen Sonntags enthält. Nur ein Prediger gab an, er/sie habe die Zusammenstellung der Texte als „schwer nachvollziehbar“ empfunden (Drittletzter So. des Kirchenjahres, Predigt Hiob, gelesen Epistel und Evangelium). Überwiegend wurde die Zusammenstellung als „anregend“ (13) und „einleuchtend“ (10), dreimal auch als „neu und ungewohnt“ empfunden. Öfters wurde angemerkt, dass die Erläuterungen zum Proprium des Sonntags im KLAKE-Modell als sehr hilfreich empfunden wurden.
10. Alternative Texte, die für diesen Sonntag besser geeignet wären, wurden nur in Ausnahmefällen genannt. Diese werden extra ausgewertet, da die Nennung nur im Zusammenhang mit dem konkreten Sonntag Sinn macht.
11. Vier Prediger gaben an, für die Vorbereitung des Gottesdienstes nach dem KLAKE-Modell mehr Zeit gebraucht zu haben (zwischen 1 – 3 Stunden Mehraufwand).
12. Elf von 19 Predigern geben an, dass sie mehr bzw. bessere Predigthilfen bräuchten, wenn sie mit dem KLAKE-Modell arbeiten sollten. Eine Minderheit (vier) erklärt, ohnehin nicht mit Predigthilfen zu arbeiten.
13. Die Liedauswahl für den Gottesdienst, in dem das KLAKE-Modell erprobt wurde, empfanden keiner der Befragten (mit einer Ausnahme) als erwähnenswertes Problem.

Zusätzliche Bemerkungen:

- Einige Male wurde von Predigern wie von Gottesdienstbesuchern bemerkt, die ausgewählten alttestamentlichen Predigttexte seien **zu lang**. Es gab aber auch die

Rückmeldung, die Texte seien zwar lang, aber es sei gut und interessant, sie im Zusammenhang zu hören.

- Es gab kritische Rückfragen an die Zählung der Reihen, die als sehr irritierend empfunden wurde: Warum ist das Evangelium die Reihe 5 und nicht die Reihe 4? Das sei weder stimmig zum Aufbau der Bibel, noch zur Zählung der alttestamentlichen Bücher, bei denen die Tora ebenfalls als erste gezählt würde.
- Vereinzelt spiegeln die Rückmeldungen Diskussionen in den Gemeinden/KVs wider, die sich um die Frage drehen, **ob das KLAKE-Modell die Position des NT im Gottesdienst etwa „verdrängen“ wolle** bzw. die Perikopenordnung umstürzen. Diese vereinzelt Stimmen erklärten fast trotzig: Im christlichen Gottesdienst zähle an erster Stelle das NT und dies solle auch so bleiben.
- Dem steht die große Mehrheit von PredigerInnen gegenüber, die den **Umgang mit den neuen alttestamentlichen Texten als Bereicherung und Anregung empfunden** haben.

Zusammenfassung

Insgesamt kann diese letzte Bemerkung wohl als ein wesentliches Fazit der Erprobung bezeichnet werden. Das Predigen nach dem KLAKE-Modell wurde nicht als Revolution des christlichen Gottesdienstes empfunden. Die Vorbereitung hat weder viel mehr Zeit gekostet, noch hat das Modell zu Schwierigkeiten bei der Auswahl von Liedern geführt.

Vielmehr haben die Beschäftigung mit den fünf Reihen, mit den oft neuen Zuordnungen von Texten zu den jeweiligen Sonntagen des Kirchenjahrs sowie mit ganz neuen Predigttexten das theologische Nachdenken vertieft und die Freude am Predigen gefördert.

Interessant ist wohl auch, dass fast alle PredigerInnen das KLAKE-Modell so verstanden haben, dass es vor allem das **Hören und Predigen alttestamentlicher Texte fördern** wolle. Dies ist sicherlich ein wesentliches Anliegen des Modells.

Ein weiteres Anliegen ist es aber auch, durch Zuordnung von drei Reihen (oft neuer) alttestamentlicher Texte zu Evangelium und Epistel **neue Zugänge zu den neutestamentlichen Texten** zu eröffnen. Von dieser Möglichkeit hat nur einer von 19 Predigern Gebrauch gemacht. Der Rückmeldebogen zeigt aber, dass die Wahl hier auf den ntl. Text fiel, da die atl. Texte als zu lang und auch als schwierig empfunden wurden (16. So. n. Tr.).

Eine große Zahl von Predigern wünscht sich für die alttestamentlichen Texte **Predigthilfen**, die es natürlich für die neu vorgeschlagenen Texte noch nicht gibt. Hier sehe ich dringenden Bedarf, denn unter dem zunehmenden Zeitdruck im Pfarramt können sich viele Predigerinnen und Prediger auf neue Texte offenbar nur mit entsprechenden Hilfsmitteln einlassen.

Nachdenkenswert finde ich die Rückmeldung mancher **Kirchenvorstände**, dass sie sich als nicht zuständig bzw. nicht kompetent für Fragen der Gottesdienstordnung hielten. M. E. ist dies ein Hinweis auf eine Bildungsaufgabe in den Gemeinden, damit der KV seine Aufgabe einer „geistlichen Verantwortung“ (Art. 14, Verfassung NEK) auch wirklich wahrnehmen kann.

Die Erprobung des KLAKE-Modells hat in den meisten Fällen das **Interesse an den Texten der Bibel angeregt**. Für die meisten Kolleginnen und Kollegen ging es dabei wohl nicht darum, die gültige Lese- und Predigtordnung komplett durch eine neue zu ersetzen. Die von der Arbeitsgruppe der KLAKE vorgeschlagenen Texte haben aber die gottesdienstliche Phantasie angeregt, Spielräume eröffnet, auf Möglichkeiten für neue Wege im Gottesdienst hingewiesen. Dazu zählen nicht nur die bereits vielerorts praktizierten Predigtreihen zu biblischen Büchern, sondern auch die Möglichkeit, sich bei der Auswahl des Predigttextes freier zwischen den Reihen (I bis VI, bzw. I bis V) zu bewegen. Die Festlegung auf eine Predigtreihe während eines ganzen Kirchenjahrs fällt auch bislang schon vielen Kollegen schwer. Die Anregung der KLAKE-Arbeitsgruppe, zwischen den Reihen zu wechseln, ist daher über das KLAKE-Modell hinaus von Bedeutung.

II. Rückmeldungen Gottesdienstbesucherinnen und -besucher

Anzahl Rückmeldebögen: **276 aus acht Predigtstätten**

1. Mehr als zwei Drittel der Befragten war es „aufgefallen, dass im Gottesdienst Texte gelesen wurden, die sonst nicht zu hören sind“ (199).
2. Einer kleinen Gruppe ist „nicht aufgefallen, dass ... etwas anders war im Gottesdienst“ (59).
Die Formulierung dieser Aussage ließ es natürlich zu, sowohl 1. wie auch 2. anzukreuzen. Dies ist einige Male geschehen. Einige Prediger haben sich sehr darüber gewundert, dass manchen Gottesdienstbesuchern gar keine Veränderung auffiel. Allerdings ging es ja nur um neue Lese- oder Predigttexte. Damit einem Gottesdienstbesucher hier eine Veränderung auffällt, müsste er/sie entweder sehr regelmäßig zum Gottesdienst kommen, dies möglichst auch schon über Jahre und er/sie müsste überhaupt ein wenig mit dem Thema Lese- und Predigtordnung vertraut sein, was wohl nur sehr wenige Gottesdienstbesucher sind. Insofern ist das Ergebnis von 59 Zustimmungen zu dieser Aussage eher überraschend wenig.
3. Mehr als ein Drittel der Befragten notierte ein inhaltliches Stichwort zu einem der gelesenen oder gepredigten biblischen Texte, an das er/sie sich erinnerte (98). Die notierten Stichworte waren dabei meist sehr konkret und gaben Namen oder Inhalte der alttestamentl. Texte wieder, die offenbar eingängig und konkret sind und daher gut in Erinnerung bleiben.
4. Fast alle Befragten hatten den Eindruck, „dass die Texte die gelesen und gepredigt wurden, zueinander passen“ (242).
5. 14 der Befragten konnten „keinen erkennbaren Zusammenhang zwischen den Texten“ feststellen.
6. Ein gutes Viertel der Befragten wünscht sich öfter eine Predigt über einen alttestamentlichen Text (68). Unter den Befragten, die für mehr alttestamentliche Predigten

votierten, sind viele ältere (über 60 Jahre) und viele regelmäßige Gottesdienstbesucher. Unter „sonstige Bemerkungen“ sind häufig begeisterte Reaktionen auf die gehörte Predigt zu einem alttestamentlichen Text zu lesen („sehr ansprechend“, „schön, einmal ganz neue Texte zu hören“, „Texte hatten Bezug zum Leben“, „schöne Texte“, „gelungene Verbindung von AT und Gegenwart“, „Es ist schön, die alten Texte erklärt zu bekommen, die sonst nicht drankommen – bereichernd!“, „sehr realistische Predigt“, „Es ist gut, wenn alle Generationen mehr aus dem AT erfahren.“, „inhaltsreich und bildend – weiter so!“).

7. Eine Minderheit erklärt, „es solle möglichst immer aus dem NT gepredigt werden“ (25). Es zeigte sich, dass es viele unter 60-Jährige sind, die dieses Votum abgeben. Manche zusätzlichen Bemerkungen lassen darauf schließen, dass viele der so Votierenden eine „Umstürzung“ der Predigt- und Leseordnung befürchten. („Soll die Verteilung von AT- und NT-Texten verändert werden?“, „Bitte, keine totale Kehrwende!“, „Der Schwerpunkt sollte das NT sein!“)
8. Mehr als die Hälfte empfindet die jetzige Verteilung von Texten aus AT und NT als genau richtig (171). Das ist einen hohen Grad an Zustimmung und drückt wohl gleichzeitig den Wunsch aus, dass sich nicht grundlegend etwas ändern möge. (Manche der Befragten haben Aussage 6. und 8. bzw. 7. und 8. gleichzeitig angekreuzt.)
9. Gottesdienstbesuch und Altersverteilung der Beteiligten an der Rückmeldung verhalten sich folgendermaßen:

Regelmäßige Gottesdienstbesucher:	106
Gelegentliche Gottesdienstbesucher:	111
Seltene Gottesdienstbesucher:	29
Konfirmanden:	42
Jünger als 20 Jahre:	2
20-40 Jahre:	17
40-60 Jahre:	62
60-80 Jahre:	127
über 80 Jahre alt:	23

Zusammenfassung

Selbstverständlich ist auch diese Befragung weit entfernt von einer fundierten empirischen Untersuchung. Als Ergebnis würde ich gleichwohl zwei Punkte festhalten wollen:

- a) Viele Reaktionen zeigen, dass ansprechende Texte, Bezug zur Lebenswirklichkeit, neue Gedanken, auch herausfordernde Texte (wie z. B. Num 12: Miriams Aussatz) auf großes Interesse stoßen und als Bereicherung dankbar aufgenommen werden.
- b) Für die allermeisten Gottesdienstbesucher sind die Einzelheiten der Gottesdienstordnung und der Lese- und Predigtordnung nicht ausgesprochen relevant, solange es nicht darum geht, dass sich etwas grundlegend ändern könnte.